

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 8 (1913)
Heft: 4: Der Heimatschutz auf der Landesausstellung

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTEILUNGEN

Der Heimatschutz auf der Landesausstellung 1914. Auch an dieser Stelle verweisen wir auf den Aufruf für die Zeichnung von Anteilscheinen, der dem Textteil des vorliegenden Heftes angebogen ist.

Le „Heimatschutz“ à l'Exposition nationale. Nous rendons nos lecteurs attentifs à l'appel joint à ce numéro, et par lequel nous invitons nos membres à signer des actions pour la construction d'une auberge du Heimatschutz.

Die Organisation der Gruppe 49 an der schweizerischen Landesausstellung. Die Gruppe, welche im allgemeinen Gliederungsplan unter Staatswirtschaft und Volkswohlfahrt eingereiht ist, führt den Namen „Natur- und Heimatschutzbestrebungen“ und wird von Herrn Prof. Dr. Bovet präsiert. Sie wurde durch die Leitung der Ausstellung in zwei Hauptabteilungen gegliedert: Sektion A Heimatschutz, Sektion B Naturschutz.

Uns interessiert besonders die Sektion A, welche in drei (eventuell vier) Untergruppen zerfällt, nämlich 1. Eigentliches Heimatschutz, einschliesslich Heimkunst (Obmann des offiziellen Untergruppenkomitees Herr Rudolf Mürger, Kunstmaler, Bern). 2. Volkskunde. 3. Verschönerungsvereine. 4. Volkskunst (nur eventuell).

Die Organisation der Untergruppen 2—4 ist Sache besonderer Vereine, die ihre Vertreter im Gesamtkomitee 49 haben. Für die Schweizer Vereinigung für Heimatschutz fällt im wesentlichen nur die Untergruppe 1 in Betracht, vielleicht auch ein Teil der Aufgaben, die Untergruppe 4 lösen sollte.

Genossenschaft „Heimatschutz 1914“. Unter diesem Namen hat sich am 21. Christmonat 1912 in Bern eine Genossenschaft gebildet, die im Handelsregister eingetragen ist. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Herren Ernst Lang, Fabrikant in Zofingen (Obmann), Albert Benteli, Buchdrucker in Bümpliz (Statthalter), Eugen Flückiger, Bern (Säckelmeister), Arist Rollier, Untersuchungsrichter in Bern (Schreiber), Fritz Otto, Fabrikant in Basel, Rudolf Mürger, Kunstmaler in Bern, und Hermann Trüssel, Weinhändler in Bern.

Aufsichtsrat ist der jeweilige Vorstand der Schweizer Vereinigung für Heimatschutz, deren Obmann, Prof. Dr. E. Bovet in Zürich, zugleich Präsident der 49. Gruppe der Landesausstellung ist („Natur- und Heimatschutz-

bestrebungen“). Die organisatorische und künstlerische Leitung der Ausstellungsgruppe Heimatschutz wird vom Untergruppenkomitee 49 Sektion A. „Eigentliches Heimatschutz“ (Obmann R. Mürger, Kunstmaler), dem auch Herr Dr. Röthlisberger, Seminarlehrer in Bern und die übrigen Herren des Genossenschaftsvorstandes mit Ausnahme des Herrn Trüssel angehören, gemeinschaftlich mit dem bauleitenden Architekten Herrn Karl Inder Mühle in Bern und den Arbeitsausschüssen besorgt.

Diese Ausschüsse, denen die eigentliche künstlerische und organisatorische Arbeit obliegen wird, sind folgendermassen zusammengesetzt:

1. *Bau-Komitee* (Baufragen, Möblierung, Ausschmückung etc.): R. Mürger, Kunstmaler, Bern (Obmann); Ernst Linck, Kunstmaler, Bern; Paul Wyss, Zeichner am kant. Gewerbemuseum, Bern; Karl Inder Mühle, Architekt (Bauleiter), Bern.

2. *Wirtschafts-Komitee*: Arist Rollier, Untersuchungsrichter, Bern (Obmann); Ernst Lang, Fabrikant, Zofingen; Hermann Trüssel, Weinhändler, Bern.

3. *Spiel-Komitee* (Veranstaltungen, literarische Fragen): Dr. Hermann Röthlisberger, Bern (Obmann); Dr. Gerhard Boerlin, Appellationsgerichtspräses., Basel; Dr. O. v. Greyerz, Lehrer am Landerziehungsheim Glarisegg; Dr. Alex. Francke, Buchhändler, Bern; Jakob Bühler, Redakteur d. Intelligenzblattes, Bern; August Schmid, Kunstmaler, Diessenhofen; Simon Gfeller, Lehrer, Lützelflüh.

4. *Bazar-Komitee* (Reiseandenken u. s. w.): Christian Conradin, Kunstmaler, Zürich (Obmann); Hermann Behrmann, Direktor des offiziellen Verkehrsbureaus, Bern; Emil Kollbrunner, Papetier, Bern; R. Greuter, Architekt, Bern; Dr. A. Zesiger, Adjunkt des Staatsarchivars, Bern.

5. *Heimkunst-Komitee*: Oskar Blom, Dir. des kant. Gewerbemuseums, Bern (Obmann); Dr. Bernhard de Cérenville, Archivar, Lausanne; Paul Wyss, Zeichner am Gewerbemuseum, Bern; Werner Krebs, Gewerbesekretär, Bern; Philipp Ritter, Kunstmaler, Bern.

6. *Propaganda-Komitee* (Publikation etc.): Ernst Schürch, Redakteur des Bund, Bern; Wilhelm Amrein, Gletschergarten, Luzern; Dr. Jules Coulin, Redakteur d. Heimatschutz, Basel; John Pisteur, Journalist, Genf; Dr. A. Meuli, Fürsprech, Chur; Dr. August Welti, Redakteur der Neuen Zürcher-Zeitung, Bern; Dr. Hermann Röthlisberger, Seminarlehrer, Bern.

7. *Finanz-Komitee*: Albert Benteli, Buchdrucker, Bümpliz (Obmann); Fritz Otto, Fabrikant, Basel; Eugen Flückiger, Privatier, Bern.

8. *Geschäftsführer der bernischen Vereinigung für Heimatschutz und Schreiber in Ausstellungssachen*: Herr Josef Zihler, Architekt in Bern.

Für die künftigen Mitglieder der Genossenschaft, die sich hoffentlich recht zahlreich einstellen werden, da bei einem Bau- und Betriebskapital von insgesamt ca. Fr. 50,000 fast die Hälfte durch Zeichnung von Anteilscheinen aufgebracht werden muss, dürfte folgender Auszug aus den Statuten von Interesse sein:

„§ 1. Die Genossenschaft „Heimatschutz 1914“ hat den Zweck, für die Heimatschutzbestrebungen an der Schweizerischen Landesausstellung in Bern 1914 die Mittel zum Bau und Betrieb eines Heimatschutzhauses, zum Betrieb eines Bazar und zu den sonstigen Kosten dieser Ausstellung zu beschaffen. Sie hat ihren Sitz in Bern. Sie nimmt ihr Ende mit der Abwicklung aller Geschäfte, die sich aus der Ausstellung ergeben.“

§ 2. Es können physische und juristische Personen Mitglieder der Genossenschaft sein. Sie werden es durch schriftliche Anmeldung und Anerkennung der Statuten beim Vorstand, der über die Aufnahme zu entscheiden hat, und durch Bezahlung eines oder mehrerer Stammanteile der Genossenschaft. Ein Stammanteil beträgt Fr. 20.— und lautet auf den Namen des Erwerbers.

§ 4. Jedes Mitglied hat an der Hauptversammlung eine Stimme für je 1—10 Stammanteile, im Maximum 10 Stimmen.

§ 5. Zum Vermögen der Genossenschaft gehören vor allem die Stammanteile, andere Zuwendungen, die Pachtsumme des Wirtes, die Einnahmen aus den Darbietungen im Wirtshaus und die aus dem Gelde der Genossenschaft angeschafften oder hergestellten Vermögensgegenstände, soweit die Reglemente und sonstigen Vorschriften der Ausstellungsorgane dies gestatten. Für die Verpflichtungen der Genossenschaft haftet nur ihr eigenes Vermögen; jede persönliche Haftbarkeit der einzelnen Genossenschafter ist ausgeschlossen. Nach Auflösung der Genossenschaft ist das reine Vermögen in erster Linie zur Rückzahlung der Stammanteile an die Mitglieder oder ihre Erben zu verwenden. Ein allfällig verbleibender Überschuss wird zur einen Hälfte an die Genossenschafter oder ihre Erben nach dem Verhältnis ihrer Stammanteile als Verzinsung verteilt, zur andern Hälfte der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz zugewiesen.“

Zu unserm letzten Wettbewerb teilt der Vorstand mit, dass die eingegangenen 27 Arbeiten eine eingehende Prüfung verlangen, sodass die Preiserteilung erst später

erfolgen kann. Die Arbeiten verdienen es, dass sie sämtlichen Vorstandsmitgliedern zur Kenntnis gebracht und nicht nur vom Prüfungsausschuss gelesen werden.

A propos de notre dernier **Concours** le Comité central fait savoir que les 27 travaux envoyés doivent être soumis à un examen sérieux, de sorte que la distribution des prix ne pourra avoir lieu que plus tard. Ces travaux méritent que chaque membre du Comité central en prenne connaissance et non pas seulement une commission restreinte d'examen.

Die Kontrollstelle der Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz befindet sich nicht mehr in der Brückfeldstrasse, sondern in der

Mittelstrasse Nr. 44 zu Bern.

An- und Abmeldungen sowie Adressänderungen wollen unsere Mitglieder gefl. dorthin adressieren.

Le Contrôle central de la Ligue Suisse „Heimatschutz“, à Berne, ne se trouve plus dans la Bruckfeldstrasse, mais

Mittelstrasse, 44, à Berne.

Prière d'envoyer à cette adresse les demandes d'admission, les démissions et les changements d'adresses.

Eine Beratungsstelle für Heimatschutz ist von der Sektion Bern geschaffen worden. Die Landesausstellung und der Umstand, dass die Anfragen an den Vorstand wegen Raterteilung bei Um- und Neubauten und in andern Heimatschutzfragen sich stetig mehren, haben eine Beratungsstelle wünschenswert erscheinen lassen; diese wird nun in der Lage sein, in Gemeinschaft mit dem Vorstand jegliche, in den Rahmen der Heimatschutzbestrebungen fallende, Anfrage zu beantworten und Ratschläge zu erteilen. Als Leiter der Beratungsstelle wurde gewählt: Herr J. Zihler, Architekt des Kantonsbauamtes, Wohnung Jubiläumsstrasse 52, Bern.

Der Jahrgang 1907 unserer Zeitschrift, der bei der Kontrollstelle nicht mehr erhältlich ist, kann noch von der Sektion Graubünden erworben werden. (Preis Fr. 5.— für das ungebundene Exemplar.) Bestellungen wolle man an den Obmann, Herrn Dr. O. Pinösch in Chur, richten.

Ueber Heimatschutz und Bergbahnen hielt unser Obmann Herr Prof. Bovet einige Vorträge im Ausland. Die Tatsache, dass in Wien, in Dresden und in München die Eisenbahnminister offiziell dem Vortrag beiwohnten, spricht deutlich für die hohe Einschätzung und behördliche Unterstützung, deren sich die Heimatschutzbestrebungen erfreuen — im Auslande nämlich.

Neuer Brunnen in Zürich. Zu unserer Abbildung 14 wollen wir noch bemerken, dass der wenig erfreuliche Brunnen-Typus da und dort aufgestellt wird, wo man früher vielleicht einen hässlichen Eisenbrunnen hingepflanzt hätte. Ein kleiner Fortschritt ist also vorhanden und es bleibt nur zu wünschen, dass eine gefälligere Form gefunden werde. Zwischen den alten Prachtsbecken, die das Wasser zur Geltung kommen liessen, und den neuen „Waschschüsseln“ sollte ein Mittelweg gefunden werden, der das Zeitgemässe mit dem Schönen in Einklang bringt!

Reklamenpest in Luzern. Die Umgebung der Hofkirche zu Luzern wird immer mehr zum Tummelfeld der Reklamen und Geschäftsauslagen. Ein Postkartenladen zieht an der Basis der Hofftreppe den Blick weit mehr auf sich als das kirchliche Monument selber. Ein Geschäft, das dieser bunten Kartenplantage gegenüber Schnitzereien verkauft, hat



Abb. 14. Zwei Brunnen in Zürich: Ein schlichter alter mit grossem zweckdienlichem Wasserbecken und ein neuer in anspruchsvollen sog. Kunstformen, mit einem klobigen Brunnenstock, neben dem der – in Form und Ausmass verkümmerte – Trog als kleinlich und nutzlos erscheint. Gegen das Überhandnehmen solcher schlecht proportionierter, unkünstlerischer Brunnen sollte protestiert werden.

Fig. 14. Deux fontaines à Zurich, l'une ancienne, simple avec un grand bassin commode, et l'autre, moderne, de style soi-disant artistique, avec un tronc lourd et massif à côté duquel le bassin de formes mesquines et de proportions ridicules semble parfaitement inutile. Il est nécessaire de protester énergiquement contre l'érection de fontaines pareilles, disgracieuses et qui ne répondent aucunement au but proposé.

eine Firmentafel mit ebenso viel „Geschick“ wie Rücksichtslosigkeit so in die *freie Luft* gehängt, dass sie ein gutes Stück in die Blicklinie auf die Fassade der Kathedrale hinausragt und jedem aufdringlich in die Augen springt. Damit nun auch die Aussicht von der Kirche her auf den Quai zerstört werde, *durfte* der Uhrenhändler Frésard eine Riesenuhr an die ganze Ostwand des Hotel Rebstock malen lassen — der Hofkirche gerade gegenüber. Gültige Vorstellungen fruchteten nichts.

Die Orgel der Stadtkirche zu Lenzburg.

Eine Orgel von bemerkenswert schönem Aufbau ist die besondere Zierde der Stadtkirche zu Lenzburg. Die Anlage ist geteilt in einen Mittelbau (Rückpositive), der vorn in der Emporenbrüstung angebracht ist, und in den Hauptkörper, der an der Rückwand der Empore sich bis zur Decke ausdehnt. Die Silhouette des Ganzen ist von edlem Schwung, die Entwicklung in die Breite wie in die Höhe folgt fein abgewogenen rhythmischen Gesetzen. Von besonders künstlerischer Wirkung ist die Hauptgliederung: der gewaltige Orgelkorpus an der Rückwand und die zierliche kleine Orgel auf der Brüstung. Es ist das eine ähnliche Anordnung von starker Hauptmasse und feinem Schmuck, wie man sie so oft in der grossen Architektur findet, die stets im Gegensatz von Schwer und Elegant, von Breit und Zierlich die belebende Abwechslung gefunden hat. Die Abbildung 15 zeigt, wie auch beim Lenzburger Orgelwerk erst aus diesem Gegensatz sich die eindrucksvolle Gesamtwirkung ergibt, die für den Stimmungsgehalt des Gotteshauses nicht weniger wichtig ist wie für ein eindringliches Zusammenwirken von Musik und räumlichem Kunsteindruck, den heute ein Orgelkonzert in der Kirche auslöst. — Nun wird aus Lenzburg mitgeteilt, man beabsichtige die kleine Orgel in der Emporenbrüstung zu *entfernen*. Man will also die Empore ihres Schmuckstückes berauben, der grossen Orgel den dekorativen Vorbau nehmen, der sie mächtig und grösser erscheinen lässt; der Hauptschmuck der sonst ziemlich kahlen protestantischen Kirche soll in seiner schönsten Wirkung verkümmert werden. Praktische Gründe sprechen *nicht* für diese Demolierung; die kleine Orgel versperrt in keiner Weise Platz auf der Empore; soll vielleicht bei Anlage einer elektrischen Luftpumpe der Spieltisch verlegt werden, so ist damit noch kein Grund gegeben, um die Mittelorgel zu entfernen. In einem warmherzigen Aufruf, den Architekt Karl Zweifel in Lenzburg für die Erhaltung der heutigen äusseren Anlage eintritt, wird betont, dass man einen technischen Umbau der Orgel nur begrüsse,

dass man aber gleichzeitig sich gegen eine Veränderung ihrer künstlerisch wertvollen Form sich wehrt. Herr Zweifel appelliert an die Freunde des Heimatschutzes, die ihn sicher unterstützen werden, da hier — mit der ganz unnötigen Demolierung eines historischen, schönen Bauwerkes — wieder einmal ein *Mangel an Respekt* vor der feinen Baukultur unserer Vorfahren auftritt, den man sich heute einfach nicht mehr gefallen lässt.

Heimatschutz und Museumspflege. Es ist mir in letzter Zeit durch verschiedene Umstände eine Zeiterscheinung als rechter Feind eines guten, richtigen Heimatschutzes zum Bewusstsein gekommen, auf den ich mit ein paar Worten hinweisen möchte. Es sind das unsere historischen Museen, so wie sie heute betrieben werden.

Sie sammeln alles, was irgendwie alt und schön ist: Gebäudeteile, wie Erker, Portale, ganze Zimmer, Täferungen, Holzdecken, Teile von Interieurs wie Buffets, Öfen, Möbel und Geräte. Die Fenster selbst sind nicht sicher, die alten Butzenscheiben werden zu vielen Tausenden von Museen aufgekauft, dabei werden die Verbleibungen zerstört und dem Alt-Metallhändler überliefert. Viele von ihnen sammeln mit reichen Mitteln, denen ein rechnender Bauer nicht leicht widersteht, und mit genauer Ortskenntnis. Dieses Sammeln hat meist nicht mehr den Zweck des Erhaltens gefährdeter alter Werte, es ist bei vielen dieser Anstalten ganz einfach zum Sammeleifer, zum „Habenwollen“ geworden, wie bei andern Liebhabern. Sie sammeln und häufen an, auch wo sie längst keinen Platz mehr zum wirklichen Ausstellen haben, wo sich nicht nur die, dem Publikum zugänglichen, Räume überfüllen wie der Laden eines Trödlers, auch Keller und Dachboden werden vollgepfropft. Hoffnung auf künftige Vergrößerung ist der Vorwand dazu. Dabei werden keine lokalen Grenzen gezogen, etwa so, dass jedes Museum die Sammelstelle für seinen bestimmten Kreis wäre. Speziell die Erzeugnisse alten schweizerischen Kunstfleisses sind in Menge weit hinaus ins Ausland geschleppt worden, Museen in Berlin, Dresden, Nürnberg, Paris

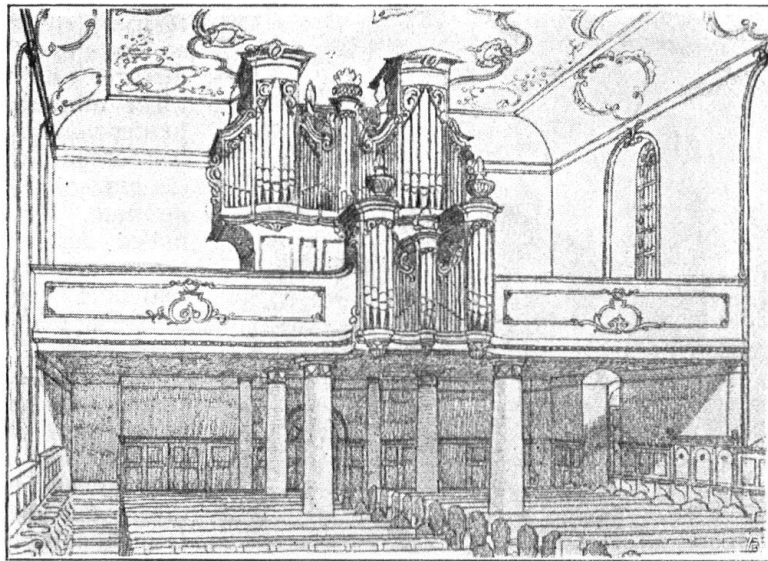


Abb. 15. Die Orgel in der Stadtkirche zu Lenzburg. Das Hauptwerk gibt mit dem kleinen Vorbau (Rückpositive) einen wohl ausgeglichenen, architektonischen Eindruck. Die beabsichtigte Entfernung des Vorbaues würde das schöne Gesamtbild vernichten. Nach einer Bleistiftzeichnung von Architekt Karl Zweifel in Lenzburg.

Fig. 15. Les orgues de l'église paroissiale de Lenzburg. Le corps principal et la partie centrale saillante offrent dans leur ensemble un caractère éminemment, artistique. La suppression projetée de la partie avancée détruirait certainement l'effet général. D'après un dessin à la plume de Karl Zweifel, architecte à Lenzburg.

und wohl noch viele andere besitzen solche. Wo sind gar unsere schönen alten Wappenscheiben hingekommen? Und was bleibt zurück? Ausgeraubte Häuser, verderbte Dörfer! An Stelle der schönen, reifen kunsthandwerklichen Können zeigenden Wandtäferung tritt ein ödes Maschinen-, „Krallentäfer“, für den herrlichen bemalten Ofen kommt ein miserabler amerikanischer Füll-ofen in die Zimmerecke. Das Buffet, das der Väter Stolz war, ersetzt eine nussbaum-maserierte „Chiffonière“. Das reizende dunkelbraune Tätschhäuschen erhält statt der traulichen Bleifenster, die es bisher noch in Kammern und andern Nebenräumen zur Zierde des Dorfes machten, möglichst normale dreiflüglige Fenster mit grossen Scheiben. Der Besitzer hat ein paar schnell verfliegende Franken im Sack, sein Haus und Heim aber ist verdorben. Er, seine Kinder, sein ganzes Dorf sind um vieles, vieles ärmer geworden. Die Anregung, die von allem Guten und Schönen ausgeht, der Reiz, auch das eigene Werk gut und schön zu gestalten, ist fort. Sie sollte ja vom Museum aus auf weitere Kreise ausgehen, wenn es nur wahr und dieses nicht weitaus meistens nur noch eine Gelegenheit zum Zeitvertreib mehr neben vielen andern wäre. Was ist da zu machen? Die Hände halten über allem, was noch in unsern Städtchen, Dörfern und



Abb. 16. Die Kirche von Entlebuch. Das schön geformte Vordach gliedert die Eingangsseite in angenehmer und feiner Weise.

Fig. 16. Eglise à Entlebuch avec un avant-toit qui donne de la variété et de la liaison à la façade.



Abb. 17. Die Kirche von Entlebuch. Die Giebelseite mit ihrem Vordach und vor allem die kräftige Stützmauer sind massgebend für den Gesamteindruck der Kirche in der Landschaft.

Fig. 17. Eglise à Entlebuch. La façade en pignon avec son avant-toit et le mur de soutènement apportent un élément agréable de vue dans le paysage.

Häusern steckt, gegen jeden Eingriff, woher er komme. Gegen den Herrn Museumsdirektor aus der Stadt und seinen Agenten nicht minder wie gegen den fremden Aufkäufer von Altertümern. Da, wo die Sachen gewachsen und geworden sind, da gehören sie hin, da haben sie ihren Wert, ihre Bedeutung. Von da aus können sie Einfluss haben auf die aufwachsende Jugend, den strebenden Handwerker. Wie wir heute da und dort schöne Bäume schützen dadurch, dass wir den Besitzer vertraglich zu ihrer Erhaltung verpflichten, so müssen wir schöne Stuben und dergleichen schützen. Nur das, was an Ort und Stelle nicht erhalten werden kann, weil etwa das Haus abgebrochen werden, oder andern Zwecken dienen muss, sollte fortgelassen werden. Dann ist allerdings das Museum, zu dessen Kreis die Gegend gehört, der richtige Platz, *aber auch erst dann*. Wir sollten es dahin bringen, dass diese Sachen zum Stolz und zur Freude nicht nur des Hauses, sondern des Dorfes, der ganzen Gegend werden, dass jeder Besitzer des hohen inneren Wertes der Väterwerke so bewusst wird, dass er selbst zum treuen Hüter derselben wird. Das erfordert aber viel aufklärende, belehrende Arbeit, viel treuen Hinweis auf das Schöne von Seiten derer, die es erkennen. Mir scheint dazu vor allem die Vereinigung für Heimatschutz und ihre Mitglieder berufen zu sein, und das wäre sicher eine schönere, unendlich wertvollere Arbeit als das Aufstapeln von möglichst Vielem an einer Stelle. S. S.

Die Kirche von Entlebuch. Unsere Abbildungen 16 und 17 geben die Kirche von Entlebuch wieder in ihrer heutigen Gesamtsilhouette und in ihrer Lage im Gelände. Der malerischen und fein abgewogenen Anlage droht Gefahr; man spricht von einer Erweiterung der Kirche gegen Westen. Dadurch würde die hübsche barocke Vorhalle, die hohe Stützmauer, auf der sie sich befindet, und überhaupt die vorgelagerte Terrasse vor der Kirche wahrscheinlich verschwinden. Diese Terrasse geht links und rechts von der Kirche in den Friedhof über. Ein Umbau würde auch zur Folge haben, dass man die Gesamtgruppe von der Strasse aus kaum mehr übersehen könnte. So würde eine Verlängerung der Kirche an dieser Seite eine Schädigung für das Bauwerk wie für das Landschaftsbild mit sich bringen; wir zählen fest darauf, dass man es in Entlebuch nicht dazu kommen lässt.

Redaktion:

Dr. JULES COULIN, BASEL, Eulerstrasse 65.